

und Japan sind wohl eine Übertreibung. So viel Englisch wird in Korea und Japan nicht gesprochen. Religions- und konfessionskundliche Karten werden geboten von der Erde (20), Europa (43) Deutschland (73) und der Schweiz (96). Dazu kommt die Karte von der „Ausbreitung des Islam“ (148), wobei ich bemerken möchte, daß es sich vielleicht empfiehlt, nicht das eine Mal von Mohammedanern und das andere Mal von Moslem zu sprechen. Der beste Ausdruck ist Moslem. Bei etwaiger Neuauflage ließe sich vielleicht einiges noch verbessern. Auf Karte 20 ist schwer zwischen dem Gebiete des Hīnayāna und dem des Māhāyāna zu unterscheiden. Nach der gleichen Karte sieht es so aus, als ob in Malaya die Moslem vorherrschten. In Singapur sind sie aber in der Minderheit und auf der übrigen Halbinsel kaum zahlreicher als die Chinesen, die anderen Religionen als dem Islam anhängen. Gerade diese Karte ist in vielem problematisch (Religionsverhältnisse in Korea, Konfuzianismus in China). Auf Karte 43 ist die Etikettierung „Naturreligion“ nicht exakt. Besser wäre „Stammesreligion“. Am meisten begrüßen wir die missionshistorische Karte: Christianisierung Europas und Weltmission der katholischen Kirche (21). Auch die Karte „Südamerika, Kolonisations- und Entdeckungsgeschichte“ gehört hierher (Missionsstaaten).

Sehr willkommen wird vielen die von Fachleuten stammende Länderkunde (rund 300 Seiten) sein, besonders die Ausführungen über die Erdteile und die Länder mit ihren Angaben über die Religionen. Freilich sind hier Fehler unterlaufen und bleiben hier Lücken, was jeder nur zu gut versteht, der sich eingehend mit diesen Dingen beschäftigt hat. Die Eingeborenen von Belgisch-Kongo sollte man nicht als Fetischisten bezeichnen (318). Wenn für China die Zahl der Buddhisten auf ca. 150 Mill. geschätzt wird und die der Taoisten auf rund 30 Millionen (338), so weiß ich nicht, woher diese Zahlen stammen und wie man sie begründen will. Bei Vietnam (381) müßte auch von Konfuzianern die Rede sein. Bei den Angaben über die Christen in Japan (400) kommen die Protestanten zu schlecht weg. Bei Korea (416) könnte man genau so gut von Hanalim-Verehrung wie von Schamanismus sprechen. Die Bezeichnung Animisten auf S. 442 ist kaum korrekt. Bei den Philippinen fehlen Angaben über die „Heiden“ (463).

Thomas Ohm

*Lexikon für Theologie und Kirche.* 2., völlig neu bearbeitete Auflage. Herausgegeben von J. Höfer/Rom und K. Rahner/Innsbruck. Band II: Barontus bis Cölestiner. XVI Seiten und 1256 Spalten, mit 9 Karten und 89 Abbildungen auf 24 Tafeln. Geb. 77,— DM.

Der 2. Band der Neubearbeitung des altbewährten katholischen Kirchenlexikons weist weiterhin all die Charakteristiken auf, die als Vorzüge bereits in der Besprechung des 1. Bandes in der ZMR hervorgehoben worden sind. So können sich die folgenden Hinweise auf einige wenige Artikel beschränken, um so mehr als an rein religions- und missionskundlichen Stichwörtern dieser Band weniger reich erscheint als sein Vorgänger.

Genannt seien vor allem die Ausführungen von REGAMEY über den *Brahmanismus* sowie über *Buddha* und den *Buddhismus* (über des letzteren Spielarten in China und in Japan referieren zwei weitere Fachgelehrte). Der Beitrag über *China* ist gleichfalls gut aufgegliedert, wobei mit Recht Abstand genommen worden ist von detaillierten Statistiken über die derzeitige kirchliche Organisation des riesigen Gebietes, wie solche noch im alten Bande geboten wurden (1929 bereits an die 100 Sprengel); die zahllosen Namen der Distrikte können

ja der Allgemeinheit nichts bedeuten, und allzu eingehende statistische Angaben sind jeweils gleich wieder überholt (1950 bereits über 140 unabhängige Missionsgebiete), ganz abgesehen von der derzeitigen Unmöglichkeit einer halbwegs zuverlässigen Berichterstattung. Erleichtert wurde dafür die geographisch-territoriale Orientierung durch eine vorzügliche Karte. Eine solche findet sich auch schon in diesem 2. Bande zur kirchlichen Einteilung des gesamten indischen Subkontinentes, dem Artikel über *Birma* beigegeben (das vielleicht besser *Burma* geschrieben würde). Die neue kirchlich-missionarische Lage in Rotchina seit 1950 ist kurz skizziert, wenn auch die neueste Entwicklung (Anbahnung eines Schismas durch mehr oder weniger erzwungene Konsekrierungen von bereits 14 einheimischen „romfreien“ Bischöfen) noch nicht verzeichnet werden konnte.

Als Kuriosum nur sei vermerkt, daß die Bemerkung zum Artikel über *Bart* und *Bartragen der Kleriker*: „In Missionsgegenden ist der Bart meist üblich“ (Spalte 5) längst überholt erscheint. Es dürften unter den über 1300 ausländischen Missionaren Japans und Koreas vielleicht keine 20 Barträger mehr zu finden sein.

Weiter sei hingewiesen auf den religionskundlichen Beitrag: *Bild* (neu hinzugekommen gegenüber der früheren Auflage), ferner die Artikel über *Bußdisziplin* und *Bußsakrament* (gegen früher besser gegliedert und teilweise um missionskundliche Ausblicke erweitert), desgleichen die Beiträge zu *Beschneidung*, *Besessenheit* und *Beschwörung*, in denen ebenfalls missionskundliche Hinweise häufiger erscheinen als in der alten Bearbeitung.

Die Stärke des vorliegenden Bandes aber liegt ohne Zweifel in der überraschend eingehenden Information über alle biblischen Fragenkomplexe, die irgendwie über das engste Fachinteresse der Theologen und Exegeten hinaus auf die Anteilnahme unserer bibelstudienfreudigen Gegenwart rechnen können oder solches Interesse erst wecken wollen. So wird auch in dieser Form ersichtlich, wie sehr die theologischen Forschungsbemühungen der letzten 30 Jahre sich gerade um biblische Problemkreise bewegt haben und wie sie auf diesem Felde offenkundig ihre reichsten Früchte haben einheimen dürfen.

Als Beleg sei hier nur auf einige wenige Beiträge hingewiesen, deren Stichwörter im alten Lexikon entweder überhaupt noch fehlten oder die nunmehr eine durchgehende Neubearbeitung und Ausweitung erfahren haben. Zu den ersteren zählen Artikel über *Basileia*, *Bittgebet*, *Biblische Ethik* (von R. SCHNAKENBURG) oder über *Bibelkommentare* (von J. SCHMID); zu letzteren die Beiträge über *Bibelkritik* (gleichfalls von J. SCHMID; trotz der gedrängten Kürze dem Referenten von besonderem Gewicht erscheinend), desgleichen die Bildbeilagen zu *Bibelhandschriften* (13 Abb. gegenüber nur 2 in der alten Aufl.), die Beiträge zu *Bibelübersetzungen* (35 Spalten, gegen 14 Fachgelehrte zeichnen ihre einzelnen Angaben; selbst japanische und chinesische Übersetzungen finden sich vermerkt), über *Biblische Theologie* (13 Spalten gegenüber 2 in der Auflage von 1930) u. a.

Nicht fehlen dürfte in dieser notwendig durchaus unvollständigen Anzeige auch ein Hinweis auf K. RAHNERS Artikel über *Christentum*, der in Gegenüberstellung zum gleichnamigen Beitrag von früher (von A. RADEMACHER) wohl am deutlichsten auch auf rein dogmatischem bzw. fundamentaltheologischem Gebiet den erzielten Fortschritt in der Fragestellung, d. h. im Aufhellen und Herausstellen der methodischen Grundgegebenheiten und Grundforderungen der letztvergangenen 2—3 Jahrzehnte aufweisen dürfte.

Auch die Beiträge über *Christliche Philosophie*, *Christozentrik*, *Christusmystik* (im alten Bande noch völlig fehlend) und *Christologie* (in der alten Auflage nur

eine halbe Spalte umfassend gegenüber 9 Spalten in der neuen) weisen auf eine gewisse Verlagerung und Zentrierung der dogmengeschichtlichen Forschung sowie dogmensystematischen Darstellung von mehr peripheren Materien weg zum Kern und Quellpunkt allen christlichen Heilsgeschehens und Heilsverständnisses.

Wir freuen uns auf jeden neuen Band und wünschen wiederum den Herausgebern und dem Verlag Glück und rasches Gelingen des großen Werkes.

Korea

O. Graf OSB

RÜDENBERG, WERNER: *Chinesisch-Deutsches Wörterbuch*. 3. erweiterte, völlig neu bearbeitete Auflage von Hans O. H. Stange. 2. Lieferung (S. 193—384). Cram, de Gruyter & Co./Hamburg, 1958.

Aus gleichem Grund wie für die erste Lieferung können wir uns kein Urteil über das Werk erlauben. Erfreulicherweise sind in dieser Lieferung einige Städtenamen geläufig, wie z. B. *Nan-Tsch'ang* und *Ningpo*. Die Stadt *Lantschou* aber ist immer noch mit ihrem einstigen Namen *Landtschoufu* genannt.

Königstein/Ts.

Dr. Th. Hang

WEGENER, GÜNTHER S.: *6000 Jahre und ein Buch*. Oncken Verlag/Kassel 1958. 286 S.

Das zügig geschriebene populärwissenschaftliche Buch möchte die „abenteuerliche Geschichte“ der Bibel auf dem Hintergrund der Geschichte alter Kulturen, besonders des Volkes Israels, in einer „einigen großen Linie“ darstellen. Es ist in seiner ansprechenden Aufmachung, seiner Diktion und seinen z. T. guten Abbildungen und Skizzen etwa dem Buche: *Und die Bibel hat doch recht* an die Seite zu stellen. Vf. ist sich bewußt, daß eine solche Darstellung mit gewissen Vergrößerungen und Vereinfachungen verbunden ist. Er betont ausdrücklich, daß er kein theologisches Werk vorlegen möchte. Er vermeidet jedoch, abgesehen von einigen Ungenauigkeiten, im allgemeinen grobe Entstellungen. An manchen Stellen überraschen gute, theologisch ausgewogene Bemerkungen, die einer gängigen Volksmeinung energisch entgegentreten (64 f, 126 ff, 139). Problematisch aber sind nicht nur die im Stil eines sensationellen Unterhaltungsbuches gebrachten Kapitelüberschriften, saloppe Bemerkungen und allzu billige Wendungen. Der Haupteinwand gegenüber vorliegendem Buch betrifft die dabei vorgenommenen Akzentuierungen und Auslassungen. Die Schwerpunkte liegen praktisch dort, wo der Stoff dramatisch darstellbar ist und schon in seiner Vorlage dramatische Züge trägt. Der breite, interessanten Details aus der Geschichte der Bibel gewährte Raum läßt doch fast völlig den Inhalt der Schrift vergessen. Der Rahmen der Bibel ist jedenfalls dem Werke wichtiger als das Selbstverständnis der Schrift. Daß die Bibel die Geschichte des Menschen unter Gott sein will, weiß der Vf. sehr wohl (S. 28, 270 u. a.). Aber die Schrift wird nicht von innen her zum Aufleuchten gebracht. Die große Zahl der berichteten Einzelheiten, Daten und Anekdoten läßt die Bibel nicht verstehen als das, was sie ist: die Geschichte Gottes mit den Menschen. Die Erzväter- und Königsgeschichten werden theologisch überhaupt nicht oder kaum durchdacht, die Aussagen über das N. T. beschränken sich fast ausschließlich auf historische Einleitungsfragen. Wenn schon die Schrift selbst nie zur Sprache kommt, sondern ihre Aussagen nur indirekt zur Darstellung gebracht werden, so hätte das etwa so geschehen können wie es C. H. DODD meisterhaft in seinem in der Fontana-Reihe herausgekommenen Buche über Paulus: *The Meaning of Paul for Today* (1958) getan hat.